

Joachim Penzel

Integraler methodologischer Pluralismus – Kunstpädagogische Methoden ganzheitlich anwenden (Kurzfassung)

Ausgangspunkt: Methodenerweiterung und Methodenkonkurrenz

Die Kunstpädagogik ist seit ihren Anfängen im 19. Jahrhundert von einer erstaunlichen Dynamik geprägt – auf der Grundlage unterschiedlicher Methodenkonzepte werden die Bildungsziele und die Unterrichtspraxis immer wieder neu bestimmt. Insbesondere seit den 1960er Jahren erfolgt eine methodische Reflexion der Fachinhalte und der spezifischen Lehrkonzepte in Auseinandersetzung mit der Gegenwartskunst und ihrer Theorie einerseits und bildungswissenschaftlichen Entwicklungen andererseits. Ausgangspunkt hierfür war der von Gunter Otto entwickelte formale bzw. wissenschaftliche Kunstunterricht. Seit Mitte der 1990er Jahre ist eine regelrechte Explosion der Methodenentwicklung zu verzeichnen, die durch eine starke Rezeption aktueller Kunstkonzepte zu erklären ist. Die fachdidaktische Gesamtsituation stellt sich gegenwärtig sehr heterogen dar, allerdings bildet sich nur langsam die Vorstellung eines produktiven und demokratischen Methodenpluralismus aus, der den Zustand der Methodenkonkurrenz mit all ihren negativen Auswirkungen auf die kommunikative Fachkultur und die schulische Umsetzung allmählich beseitigt.



Skizze zur Geschichte der Kunstpädagogik – rot = Zeitstrahl, grün = allgemeine Einflussfaktoren für die Methodenentwicklung
(Vortragsskizze Joachim Penzel)

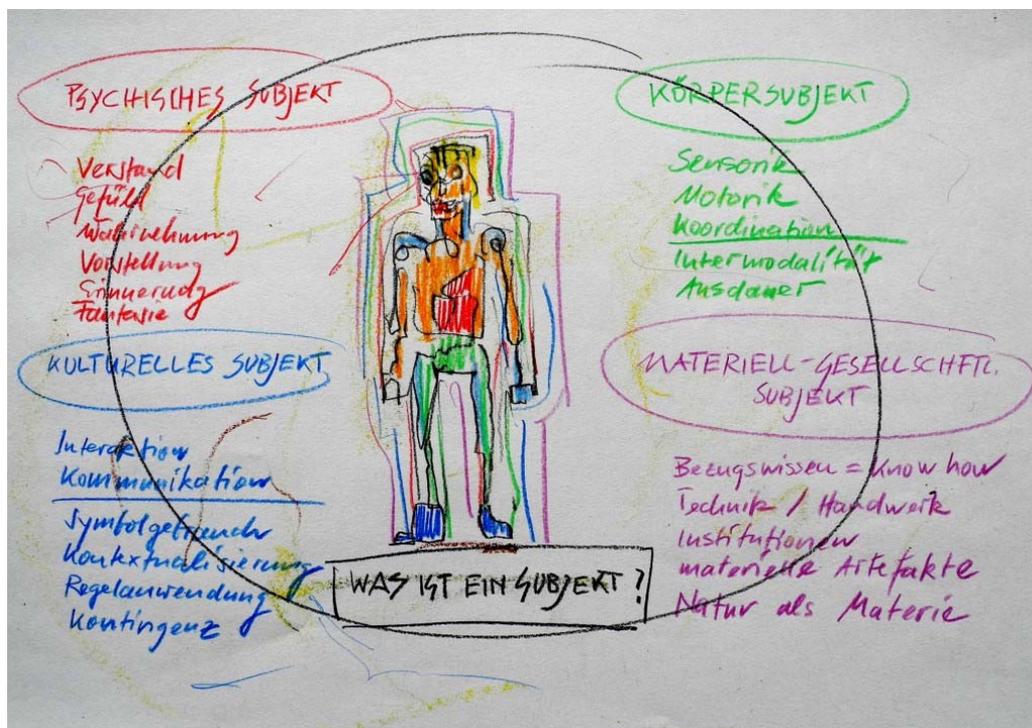
Inwieweit aber die derzeitige konzeptionelle Heterogenität auch eine gemeinsame fachdidaktische Zielrichtung möglich macht, bleibt trotz der Diskussion um Bildungsstandards offen. Auf der Grundlage des Integralen Denkens wird im Folgenden die fachdidaktische Methodenlandschaft der Kunstpädagogik zusammengefasst.

Integraler Bildungsansatz

Die integrale Psychologie (Wilber 1996, 2001, 2007, Penzel 2010) beschreibt den „ganzen Menschen“ in jedem Lebensmoment als Einheit von vier Quadranten

- Innenseite des Einzelnen = Ich = psychisches Subjekt: Verstand und Gefühl, Erfahrung und Vorstellung
- Außenseite des Einzelnen = Es = Körpersubjekt: Körper (von der Nervenzelle bis zum Organismus)
- Innenseite der Außenseite des Einzelnen = Wir = kulturelles Subjekt: Kultur als symbolische Interaktion und Kommunikation mit Mitmenschen
- Außenseite der Außenseite des Einzelnen = Sie = gesellschaftliches Subjekt: Materialität von Natur und Gesellschaft, insbesondere Technik

Ausgehend von diesem Quadrantenmodell können die wichtigsten Bildungsziele des Fachs bestimmt werden.



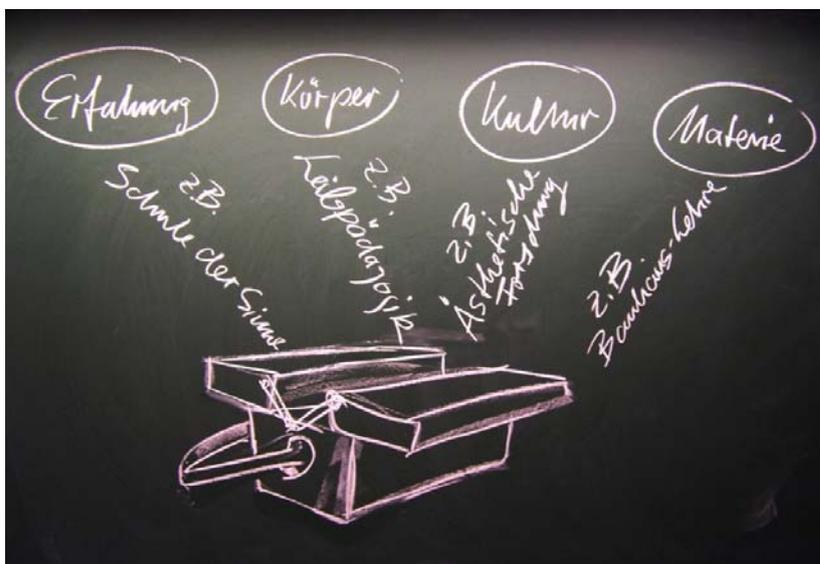
Integrales Subjektmodell mit vier Teilpersönlichkeiten und entsprechenden Binnendifferenzierungen (Vortragsskizze Joachim Penzel)

Zu den allgemeinen Kompetenzen, die das Fach Kunst fördert, gehören im Bereich des a) *psychischen Subjekts* bildhafte Fantasie, individuelle Vorstellung und Erinnerung, ästhetisches Wahrnehmen, Empfinden und Fühlen sowie subjektive Gestaltungsabsichten. b) Im

Bereich *des körperlichen Subjekts* werden fein- und grobmotorische Fähigkeiten in Gestaltungsprozessen, genauso Ausdauer und Konzentration, synästhetisches Empfinden und intermodale Verknüpfungsleistungen, außerdem Bewegungssicherheit sowie Raumorientierung geschult. c) Mit Bezug auf die *kulturellen Subjektanteile* werden der produktive und rezeptive Umgang mit Bildbedeutungen gefördert, beispielsweise durch Auseinandersetzung mit kulturellen, religiösen und massenmedialen ikonografischen Mustern, aber ebenso mit Symboltechniken in Kunst und Lebensalltag. Dabei erfahren die Heranwachsenden in den einzelnen Schulstufen altersadäquat die Kontingenz, die Variabilität und die Kontextualität von Bildzeichen. Sie lernen sukzessive, mittels Bildern zu kommunizieren und zu handeln und diese Prozesse reflexiv zu durchdringen. Grundlage dafür bietet der Bereich d) *des materiell gesellschaftlichen Subjektes*, in dem die Schüler/innen Gestaltungsmaterialien, -techniken und Medien kennen und handhaben lernen, indem sie zugleich eine Einführung in das spezifische Bezugswissen dieser handwerklich-technischen Systeme erhalten. Die vier Subjektdimensionen existieren jedoch nicht unabhängig voneinander, sondern sind zu jedem Zeitpunkt aufeinander bezogen, miteinander vernetzt und wechselseitig bedingt.

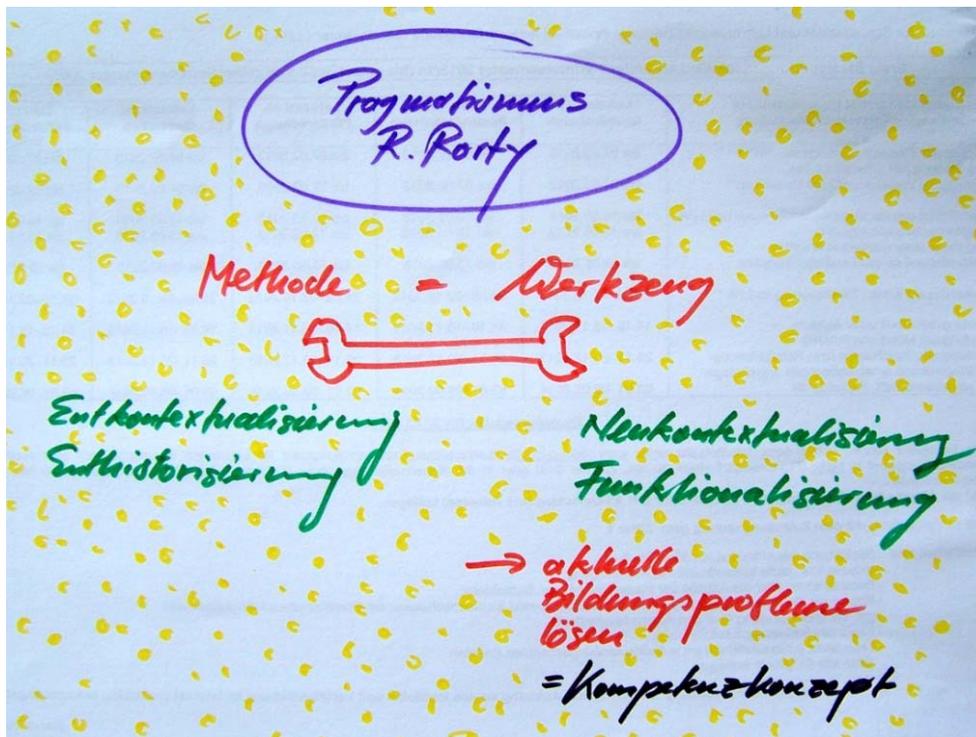
Integraler methodologischer Pluralismus

Jede Art des Gestaltens, ob in der Vorstellung oder im Material, ob in der Fläche oder im Raum, ob mit dem eigenen Körper oder mit Werkzeugen, ist eine subjektive Tätigkeit, also eine den ganzen Menschen in seiner psychischen, körperlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Bedingtheit erfassende Aktivität. Gestalten wird im Folgenden als eine individuelle Beschäftigung mit heterogenen Zielen unter Zuhilfenahme vielfältiger Techniken und Materialien verstanden. Gestaltungsarbeit geht von der Einheit des Subjekts aus, das heißt, es umfasst alle vier von der integralen Psychologie erfassten Bereiche des Menschseins. Und zwar kann gestaltende Tätigkeit im Unterricht entweder alle vier Aspekte der Ganzheit berücksichtigen und ist somit komplex strukturiert; oder aber das Gestalten bezieht sich entsprechend der Lernsituation und der konkreten Lernziele nur auf einzelne der vier Teilbereiche der menschlichen Ganzheit.



Integrale methodische Werkzeugkiste (Vortragsskizze Joachim Penzel)

Aufgrund der Vielfalt der Teilaspekte des integralen Menschenbildes können die fachdidaktischen Vermittlungsmethoden des Gestaltens heute selbst nur heterogen ausfallen. Die Methodologie des Kunstunterrichts wird im Folgenden als eine Pluralität verschiedener Vermittlungsansätze beschrieben. Diese Methodenpluralität wird hier aber nicht als beliebig verfügbares, den Vorlieben und Fertigkeiten des jeweiligen Lehrenden entsprechendes didaktisches Instrumentensammelsurium verstanden, sondern ist auf das Projekt der ganzheitlichen Persönlichkeitsbildung ausgerichtet. Unter integraler methodologischer Pluralität des Gestaltens verstehe ich im Folgenden eine Art *methodische Werkzeugkiste*, mit der die Lehrenden durch ihre berufliche Aus- und Weiterbildung ausgestattet sind, um Unterricht zu planen und durchzuführen. Entsprechend dem jeweiligen spezifischen Lehr- und Lernziel, das auf die Ganzheit der Persönlichkeitsbildung oder auch auf Teilaspekte ausgerichtet ist, greifen die Lehrer/innen auf das jeweils geeignete methodische Werkzeug zurück, das heißt, sie koordinieren ihr Vorgehen auf der Grundlage der heterogenen Fachkonzepte und der diversen unterrichtspraktisch erprobten Vermittlungsmethoden.



Pragmatischer Umgang mit didaktischen Methoden – diese werden als Werkzeuge betrachtet, aus ihrem Ursprungskontext herausgelöst und im neuen Kontext der Integralen Pädagogik zielgerichtet eingesetzt (Vortragsskizze Joachim Penzel)

Die Integrale Kunstpädagogik verfügt über ein pragmatisches Methodenverständnis, das heißt im Sinne des Pragmatismus des amerikanischen Philosophen Richard Rorty (2013) werden diversen Methoden keine allgemeine Gültigkeit und auch keine ausschließlich geschichtliche Bedeutung zuerkannt, vielmehr bestimmt sich ihr didaktischer Wert in einem konkreten Gebrauchszusammenhang und in Abhängigkeit von den Intentionen und der Biografie des Lehrenden. Daraus folgt u.a., dass die unterschiedlichen didaktischen Methoden der Kunstpädagogik aus ihrem historischen Kontext herausgelöst und einer neuen Funktion in der Gegenwart überstellt werden. Es interessiert also nicht der ideen- oder diskursgeschichtliche Aspekt von Lehrkonzepten, sondern deren Potentiale im aktuellen Bildungspro-

zess. Die Frage „Wozu dienen diese Methoden einst?“ wird durch die Frage „Was können wir heute damit anfangen?“ ersetzt. Alle didaktischen Methoden werden nun radikal als Werkzeuge mit speziellen immanenten Handlungs- und Denkmustern für aktuelle Lehr- und Lernsituationen im Kunstunterricht betrachtet. Durch einen solchen pragmatischen Zugang zur Fachgeschichte sollte es möglich sein, diese einerseits aus der historischen und ideologiekritischen Rezeption herauszulösen; andererseits könnte die Fachdidaktik der Gegenwart durch eine Rückbesinnung auf bewährte Werkzeuge von ihrem enormen Innovationsdruck erlöst werden.

Integrale Methodologie des Kunstunterrichts

Ausgehend vom Quadrantenmodell der Integralen Theorie kann die kunstpädagogische Methodenlandschaft, die sich in den letzten 150 Jahren herausgebildet hat, kartiert werden. Die einzelnen Methodenansätze werden dabei jeweils denjenigen Persönlichkeitsaspekten zugeordnet, in denen ihr hauptsächlichster Arbeits- und Förderschwerpunkt liegt. Zwar werden von den meisten fachdidaktischen Ansätzen alle vier Subjektbereiche (Psyche, Körper, Kultur, Technik) beansprucht, das heißt aber nicht automatisch, dass sie im Sinne eines Bildungszieles auch gefördert werden. So kann beispielsweise eine bestimmte Gestaltungstechnik eingesetzt werden, um die bildnerische Fantasie der Heranwachsenden auszubilden, oder aber ein konkretes Thema ist Anlass für die Umsetzung in einer komplexen Technik (bspw. Drucken). Die Technik hat hier jeweils einen anderen Stellenwert – im ersten Fall ist sie ein Verfahren zur Förderung eines Bildungsziels, im zweiten Fall ist sie selbst der Fördergegenstand. Wenn diese Ziel-Mittel-Relation beachtet wird, können die zentralen kunstpädagogischen Methodenkonzepte jeweils einem oder zwei Hauptförder- bzw. Kompetenzbereichen des Integralen Persönlichkeitsmodells zugeordnet werden:

- a) *Psychisches Subjekt*
Musische Erziehung, Ästhetische Bildung, Ästhetische Forschung, Künstlerische Feldforschung
- b) *Körpersubjekt*
Leibpädagogik, Ästhetische Bildung, Körperbehindertenpädagogik
- c) *Kulturelles Subjekt*
Visuelle Kommunikation, Ästhetische Forschung, Designpädagogik, bildorientierte Kunstpädagogik, Bildunterricht, Kartieren, Künstlerische Feldforschung
- d) *Materiell-technisches Subjekt*
Netzzeichnen, künstlerisches Naturstudium, formaler/wissenschaftlicher Kunstunterricht, Bauhauspädagogik, Designpädagogik, ästhetisches Werken, bildorientierte Kunstpädagogik, Bildunterricht, Kartieren, medientechnische Bildung
- e) *Ganzheitlichkeit = alle vier Bereiche (AQAL)*
Polyästhetische Erziehung, Künstlerische Kunstpädagogik, kunstanaloge Kunstpädagogik, kompetenzorientierte Kunstpädagogik, Bildunggangsspiele, Ästhetische Operationen

Literatur

(Ausführliche Literaturliste >>> siehe Langfassung dieses Textes)

- PENZEL, JOACHIM (2010): *Gestalten als ganzheitliche Bildung*. Perspektiven einer integralen methodologischen Pluralität eines neuen Unterrichtsfachs, in: Penzel, Joachim und Meinel, Frithjof (Hrsg.): *Gestalten und Bilden. Methodendiskurs als Impuls für den Unterricht*, München, S.17-35
- RORTY, RICHARD (2013): *Hoffnung statt Erkenntnis*. Eine Einführung in die pragmatische Philosophie, Wien
- WILBER, KEN (1998): *Eros. Kosmos. Logos*, Frankfurt
- DERS. (2007): *Integrale Spiritualität*, München
- DERS. (2006) *Integrale Psychologie*. Geist. Bewußtsein. Psychologie. Therapie, Freiamt